

Zeitschrift:	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
Herausgeber:	Bernhard Otto
Band:	4 (1782)
Heft:	50
Artikel:	Nachricht von Erbauung und Zurichtung des feinen Flachsес, etc. : fortgesetzt und vollendet
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-543956

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Sammler.

Eine gemeinnützige Wochenschrift,
für Bündten.

Funzigstes Stück.

Nachricht von Erbauung und Zurichtung
des feinen Flachs, ic. fortgesetzt und
vollendet.

Man glaubt daß, wenn die Wässerung in der wärmeren
Jahrszeit geschieht, der grobe Flachs in 10, der feine
gegen in 14 Tagen gar gewässert werde.

Auf solche Zeitbestimmungen aber muß man sich bei
so wichtigen Arbeiten wie diese ist, nicht verlassen, son-
dern selbst Acht haben, wann der Flachs die nöthigen
Eigenschaften durchs Wässern bekommen hat; und bald
nach dessen Einlegung in die Grube hierüber täglich Pro-
ben anstellen.

Man zieht nemlich alle Tage aus einiaen Gebundenen
an verschiedenen Orten einige der dünnsten Stengel behuts-
sam heraus; diese zerbricht man an verschiedenen Stellen
von 3 — 3 Zoll; Ist die Rinde nicht mehr zähe, son-
dern spröde, so daß sie leicht bricht und mit den Nägelein
sich zerreiben läßt, daß sie sich leicht von den Flachsfasern
trennt, oder abschieben läßt, ohne daß diese dran hängen
bleiben, und sind die Fasern überdß weich und zart, so
ist der Flachs gewiß genug gewässert, und kann heraus-
genommen werden.

ter Jahr.

Ccc

Heberhaupf

Ueberhaupt aber ist es weit nachtheiliger den Flachs zu lange im Wasser zu lassen, zumahl wenn dß nicht auf und zusieft, als ihn zu früh herauszunehmen; wäre dß letztere geschehen, so kann dem Fehler leicht abgeholfen werden. Man darf nur die nassen Gebunde auf einen Haussen ordentlich zusammenlegen, und so 18 — 24 Stunden liegen lassen, welches eben so gut und schneller wirkt, als das eigentliche Wässern. Nur muß man hiebei ja die Vorsicht gebrauchen, alle 3 — 4 Stunden einen Halm herauszuziehen, um zu sehen, ob der Flachs gar ist.

Das Herausnehmen aus der Wässergrube muß übrigens so behend als möglich geschehen, zumahl, da nach der gegebenen Anleitung die Gebunde nur sehr locker gebunden sind. Durch ungestümnes Zerren würde man unersezlichen Schaden anrichten.

Von der Behandlung des Flachses nach dem Wässern.

Da es immer wahrscheinlich ist, daß sich in der Wässergrube wenigstens einige Unreinigkeit an den Flachs gehängt hat, so ist es eine nothige Vorsicht, ihn, indem man ihn heraushebt, in reinem, wo möglich stielendem Wasser abzuspülen, und zwar sowohl erstlich die ganzen Päcke, als nach deren Deffnung auch die ganzen Gebunde.

Nun soll der Flachs getrocknet werden. Gewöhnlich legt man in dieser Absicht den Flachs aus einander aufs Gras. Allein mehrere Gründe widerrathen diese Gewohnheit: Man verliert viele Zeit dabei, der Flachs wird neglect, das Wenden, welches doch nothig ist, hat Schwierigkeiten, er muß dem Wind und Wetter, welches sehr nachtheilig, oft lange ausgesetzt bleiben.

Weit vorzüglicher ist daher folgendes Verfahren: Man setzt die einzelnen Gebunde, nachdem das Wasser so viel abgeträufelt ist, daß sie einige Haltung haben, auf das Wurzelende aufrecht, an einem Orte, wo sie zwar der Sonne stark, aber nicht dem Winde ausgesetzt sind, und zwar so, daß man das Gebinde fein behutsam gegen die Höhe streift, ohne die Halme zu verrücken, und die Bündel unten so locker und weit auseinander setzt, als immer möglich, damit die Luft sie ganz durchstreichen könne. — Hat man die Wurzeln abgeschnitten, und ist das Wetter heiter, trocken und warm, wendet und lüftet man die Gebunde recht sorgfältig, so kann der Flachs auf diese Art in einem einzigen Tage getrocknet werden.

Dass der Flachs genug geröstet sey, erkennt man daran, daß die Rinde überal aufplatzt oder aufspringt und sich von den Fasern trennt, wozu sie durchs Wässern vorbereitet worden ist.

Die Dörrung des Flachses beim Feuer oder im Ofen ist offenbar schädlich, besonders die erstere.

Wenn der Flachs vollkommen gedörrt ist, so rath man nach den neuesten Erfahrungen an, ihn in kleine Garben zu binden, und auf einem Hauffen mehrere Wochen lang liegen zu lassen, damit er milder werde und bessere Zurichtung annehme. Man wird wohl thun, diese Regel durch eigne Versuche zu bestätigen.

Die letzte Zubereitung des Flachses ehe er zum Spinnen fertig ist, besteht in der Entledigung der eigentlichen Flachsfasern von der Rinde. Gewöhnlich bewerkstelligt man dies durch Breche und Schel. Allein hat man durch bisherige

bisherige sorgfältige Behandlung einen vorzüglich feinen Flachs gewonnen, so würde man übel thun, sich nun noch die Mühe einer weit bessern Bearbeitung als Brechen und Hecheln sind, verdrießen zu lassen.

Durchs Brechen werden eine Menge Fasern zerbrochen, und viele der besten gehen ins Werg. Besser ist also so zu verfahren; Man breitet die aufgebundene Garbe behutsam auf die wohlgesäuberte Tenne aus, so daß der Flachs etwa 3 Zoll dick liegt. Nun hat man einen Schlegel, der Fuß desselben oder der Klotz ist 12 Zoll lang, 4 Zoll breit, 3 Zoll dick und hat unten eingeschnittene Kerben. Aus der Mitte der oberen Seite steht eine Handhebe in die Höhe, welche etwas gekrümmt und ungefähr 1, 1/2 Ellen lang ist. — Der Arbeiter tritt mit dem Fuß auf das eine Ende des liegenden Flachses um ihn in ordentlicher Lage zu halten, schlägt alsdenn mit dem Schlägel zuerst auf das Wurzelende und rückt mit Schlagen von Zoll zu Zoll weiter bis an das Spizenende. Hierauf wendet er den Flachs um und schlägt ihn wieder auf die Art. Hierdurch wird der Flachs von den meisten und größten Theilen der Rinde gereinigt. Man schüttelt selbige beim Aufnehmen, jedoch mit möglichster Vermeidung alles Verwirrens heraus. Dß vertritt das Brechen.

Um nun den Flachs von den noch anhängenden Theilen der Rinde zu reinigen, und seine Fasern zu trennen und geschmeidig zu machen, wird, statt des Hechelns, wodurch viele Fasern zerrissen oder ohne Noth ins Werg gebracht werden, eine andere Behandlungsart empfohlen.

Das dazu nöthige Werkzeug wird das Skutschbrett so wie die Arbeit selbst das Skutschen genannt. Das Skutschbrett

Skutschbrett ist so eingerichtet. Auf einem horizontalen Brett oder Fuß, welcher 1, 1/2 — 2 Fuß lang, 15 Zoll breit, und 3 Zoll dick, wird ein 4 Fuß hohes, 15 Zoll breites und gut 5, 1/4 Zoll dickes, aufwärts etwas schief stehendes Brett befestigt, an welchem oben ein tiefer sehr glatt ausgeschnittener Einschnitt oder Zarche angebracht wird. Außer diesem hat man noch eine Schwinge oder Skutschgriff, welche wie ein Messer gestaltet, ungefähr 10 Zoll lang und an der Klinge nur so dick als ein starker Strohhalm, am Griff aber stärker und etwa 2 Zoll breit ist.

Diese Werkzeuge werden so gebraucht: Der Arbeiter nimmt von dem geklopften Flachs einen guten Streif mit der linken Hand auf, so viel er bequem halten kann, mit der rechten Hand nimmt er die Schwinge, und drückt und schlägt damit die Handvoll Flachs so lange vor sich auf dem Brett, bis sie in die Zarche oder den aus dem Brett stehenden Einschnitt geht. Dann nimmt er das Wurzelende voran, steckt es in die Zarche, und schlägt den Flachs Zoll für Zoll mit der Schwinge gegen das Brett, indem er denselben mit der linken Hand hält, und während dem Schlage drehet und wendet, so lange bis die eine Hälfte fertig ist; alsdann dreht er ihn herum, und verfährt mit der andern Hälfte eben so. Diese Arbeit hat nur zur Absicht, die groben Theile der Rinde vollends vom Flachs abzubringen, und den Flachs zufolgenden feinern Zurichtung in ordentliche Lage zu bringen. Man darf sich deswegen nicht lange damit aufhalten, und überhaupt nicht zu heftig verfahren, weil sonst viele Halme zerschlagen und zu Berg gemacht würden.

Nach diesem Skutschchen wird der Flachs noch auf folgende Art ins Feine gearbeitet.

Mit

Mit einem etwa sieben Zoll langen Messer, dessen stumpfe Schneide ein wenig gekerbt ist, wie eine stumpfe Säge, wird der Flachs Streissen- oder Gundvollweise Zoll vor Zoll geklopft, gestrichen und gequetscht, bis er rein und weich ist; Eben dīs geschicht noch mit einem andern stumpfen aber glatten Messer, wodurch außer der Reinigung von den kleinsten Theilen der Rinde, besonders alle Fäsergen des Flachses vollends getrennt werden. Um dīs letztere noch vollkommener zu bewirken, wird jeder Streiff noch mit einer Bürste glatt gestrichen, deren Schweinsborsten mit Leim noch härter gemacht worden sind, um die zartesten Fäsergen desto sicherer zu theilen. Diese Absicht erreicht man, und der Flachs wird äußerst zart, ohne daß, wie beim Hecheln, die Fasern zerrissen und zu Berg gemacht werden. Nur muß dīs Bürsten behutsam geschehen, so daß man längst den Flachsstreissen mit nach und nach verstärktem Druck hinfährt.

Statt der Bearbeitung nach dem Skutschen durch ein gezähntes, stumpfes Messer und Bürste, kann der Flachs auch streissenweise mit einem bloßen stumpfen Messer auf einem ledernen Schurzfell bis zur gehörigen Feine und Reinigkeit gedrückt und geschabt werden.

Vom Spinnen.

Der schönste Flachs kann noch durch übelverstandenes Spinnen verdorben, und dadurch der zu hoffende ansehnliche Gewinn verschleudert werden.

Wir bemerken besonders folgende beyde Umstände:

In Flandern, wo der Flachs am feinsten gesponnen wird, legt man nicht wie gewöhnlich den Flachs an den Rocken,

Rocken, daß man ihn in die Quere zieht und so um den Rocken herum auseinander zerrt, sondern man befestigt den Streiffen an einem Ende der Länge nach an den Rocken, so daß die Fasern beim Spinnen gerade heraus gezogen werden. Auf diese Art ist man im Stande einen gleichen, nach Belieben feinen Faden zu spinnen, und das Spinnen selbst geht geschwinder. Eben so vortheils haft ist es, sich statt der Fußräder (die mit dem Fuß gedreht werden) solcher zu bedienen, die mit der Hand umgedreht werden. Jene ziehen den Faden zu feste zusammen, geben nie einen vollkommen gleichen Faden, und können nicht gleich nach Belieben aufgehalten werden; da hingegen die Handräder keinen dieser Fehler haben, und daher das darauf gespinnene Garn nicht nur einen Seiden glanz erhält und weich wird, sondern vorzüglich sich durch Haltbarkeit und Dauer empfiehlt.

Wir lassen es bei dem gesagten bewenden, und fügen nur noch diese kleine Anmerkung hinzu: Sollte manches in diesem Aufsazze empfohlene Verfahren einigen zu unständlich oder zu künstlich scheinen, so kann die Erzählung davon doch wenigstens dazu dienen, daß man aus den angegebenen Gründen und Vortheilen der künstlicheren Behandlung sich Regeln zu machen im Stande ist, um nach denselben die gewöhnlichen Werkzeuge zu verbessern, und die Handgriffe einzurichten, wenn man ja der Worschift des Verfassers nicht ganz folgen will oder kann, wie dann auch überhaupt die Absicht dieses Auszuges keineswegs ist, solchen, die von dem Flachsbau gar nichts verstehen, Unterricht zu geben, sondern diejenigen, welche schon damit umzugehen wissen, zu einem bessern als dem gewöhnlichen Verfahren aufzumuntern.

